

Kunstgattungen zulässig oder selbst zu Gunsten anderer ästhetischer Vortheile gefodert sind, was jedoch in Ausführungen über Kunst gehört, auf die wir für jetzt nicht weiter als mit ein paar kurzen Beispielen eingehen wollen, um in einem späteren Abschnitte ausführlicher darauf zurückzukommen.

Ein Engel mit Flügeln kommt nicht in Wirklichkeit vor; aber wir setzen auch nicht voraus, dass der gemalte Engel einen wirklich vorkommenden Engel vorstellen soll, in welchem Falle er uns wirklich missfallen würde, sondern nur, dass er einen himmlischen Boten Gottes symbolisch darstellen solle, womit sich die Flügel ganz wohl vertragen. Die Flügel selbst aber müssen so gemalt sein, dass sie zum Fliegen tauglich erscheinen, da sonst die durch ihre Anschauung erweckte Vorstellung der Vorstellung ihrer Bestimmung widerspricht. Einen Roman können wir recht wohl mit Lust lesen, trotzdem dass wir wissen, die Personen und Begebenheiten desselben sind der Wirklichkeit fremd; wir wissen zugleich, es ist nicht um Darstellung concreter Wirklichkeit zu thun. Also kein Vorstellungswiderspruch. Aber reale oder psychologische Unmöglichkeiten oder starke Unwahrscheinlichkeiten darf er nicht enthalten, welche den allgemeinen Bedingungen der Existenz widersprechen, deren Bewusstsein uns beim Lesen des Romans als Foderung begleitet.

VIII. Princip der Klarheit. Zusammenfassung der drei obersten Formalprincipe.

Werfen wir einen Blick zurück auf die beiden vorigen Principe, das der einheitlichen Verknüpfung der Mannichfaltigkeit und das der Einstimmigkeit oder Wahrheit, so ruhte jenes darin, dass Vorstellungen, die von gewisser Seite (zeitlich, räumlich, begrifflich) verschieden sind, von andrer Seite in etwas Gemeinsamen zusammentreffen müssen, um im Sinne der Lust zu sein; dieses darin, dass von verschiedenen Seiten her erweckte Vorstellungen von etwas voraussetzlich Identischem auch wirklich identisch zusammentreffen müssen, um im Sinne der Lust zu sein. Beide

Principe fasse ich mit dem, hier vielmehr nur kurz zu erwähnenden, als eingehend zu besprechenden Principe, dem der Klarheit, unter der Bezeichnung der drei obersten Formalprincipe zusammen.

Dieses dritte Princip kreuzt sich mit den zwei andern, indem das Gefallen aus dem Gesichtspuncte desselben daran hängt, dass das Gleiche und Ungleiche, Einstimmige und Widersprechende in einem Vorstellungscomplex als solches so weit besonders über die Schwelle ins Bewusstsein treten, um eine ästhetische Wirkung jener Principe nach der einen oder andern Seite möglich zu machen; wobei es aber vorkommen kann, dass wir Freude an der Klarheit einer Betrachtung finden, wodurch uns die Missfälligkeit derselben aus den beiden andern Principen spürbar wird. Denn diese Formalprincipe können eben so gut unter einander wie mit den sachlichen auf die Beschaffenheit des Inhaltes bezüglichen Principen in Conflict treten.

Indem sich die Philosophie die höchsten wissenschaftlichen Aufgaben stellt, sucht sie auch den Forderungen der drei obersten Formalprincipe in Eins zu genügen, und das philosophische Streben findet hienach nicht eher Genüge, als bis nicht nur das gesammte Erkenntnissgebiet widerspruchslos in sich besteht, sondern auch durch allgemeinere Gesichtspuncte, wo möglich einen allgemeinsten Gesichtspunct einheitlich verknüpft und seine Auseinandersetzung nach beiden Seiten zu voller Klarheit gediehen ist. Auch würde die formale Freude am Betreiben der Philosophie nicht nur die höchste — sofern wir die Höhe der Freude nach der Höhe des Gebietes ihrer Aeusserung beurtheilen, — sondern zugleich die grösste sein, wenn nicht nach Massgabe, als die Gesichtspuncte höher aufsteigen oder die höhern Gesichtspuncte ins Einzelne durchgeführt werden, theils die Sicherheit, theils Fasslichkeit, theils Klarheit zu leiden pflegte.

Die Kunst stellt sich keine gleich allgemeinen Aufgaben als die Philosophie, sofern die Betrachtung ihrer Principe ja selbst zu den Aufgaben der Philosophie gehört; hat aber im Bereiche der Vorstellungen, welche sie durch ihre Mittel erweckt, den drei Formalprincipen nicht minder gerecht zu werden, als die Philosophie und jede Wissenschaft überhaupt.